

Samstag, 29.08.

Ja, und plötzlich ist schon wieder Samstag – der letzte Tag. Für manche war das Aufstehen nicht ganz einfach, vielleicht wegen ein paar Gläschen zu viel beim Italien Dinner, für andere schmerzten die Gelenke vom Tanzen. Aber gemütlich und gesellig war das Italien Dinner auf jeden Fall! Wir bekamen sogar noch Besuch von Pietro Adamoli, einem unserer Ehrenmitglieder, der sich vor zehn Jahren dafür eingesetzt hatte, die damalige EURO zu einem Erfolg zu machen.

Aber zurück zum Samstag. Der Start war für 12 Uhr geplant, genauso wie am Freitag, an dem leider wegen zu wenig Wind kein Rennen stattfinden konnte.

Trotzdem wurden wir zwischen 11 und 12 Uhr aufs Wasser geschickt, um das Finale vorzubereiten. Der letzte Start durfte spätestens um 15 Uhr erfolgen. Einige Optimisten rechneten bereits damit, dass bei drei Wettfahrten ein zusätzlicher Streicher hinzukommen würde und sich die Ergebnisliste dadurch noch einmal ordentlich durcheinanderwirbeln könnte.

Der Wunsch war vielleicht der Vater des Gedankens – aber es blieb beim Gedanken. Während es an einigen Tagen dieser Woche zumindest zeitweise nach Norden gedreht hatte, blieb es heute beunruhigend still. Würde uns der Windmotor „Preva“ heute etwa im Stich lassen? Es wurde zu einer richtigen Driftpartie: Einige gingen spontan eine Runde um ihr Boot schwimmen, andere paddelten zurück ans Ufer. Das Wettfahrtkomitee blieb jedoch zuversichtlich und legte für die Preva eine Bahn aus.

Schließlich kam der Wind gegen Viertel nach zwei doch noch. So spät, dass der Traum von drei Wettfahrten längst verflogen war und wir froh sein konnten, überhaupt noch eine einzige zu schaffen.

Der Führende Martin Lehner suchte sich seinen Platz am Pin-Ende, während Wessel im Mittelfeld gesichtet wurde. Jetzt galt es, die Nerven zu behalten und keine Fehler zu machen.

Leider ist man als Führender im Klassement nicht allein und muss sich mit rund 60 Jollen auseinandersetzen, die nach fast drei Stunden Herumdümpeln nun unbedingt einen Start hinlegen wollten.

Das Komitee begann wie an den anderen Tagen zunächst mit der U-Flagge. Nach einem ersten massenhaften Frühstart wurde jedoch abgebrochen – eigentlich war es gar kein klassischer Rückruf, da die AP-Flagge gesetzt wurde. Ein abgebrochener Start also.

Anschließend folgte ein Start unter schwarzer Flagge. Während die Segler zuvor noch Respekt vor der Black Flag gezeigt hatten, schien davon jetzt nicht mehr viel übrig zu sein. Wieder waren so viele Boote zu früh über der Linie, dass der Start erneut abgebrochen werden musste. Wieder AP – und somit keine BFDs auf der Tafel.

Beim dritten Versuch sollte es dann endlich funktionieren. Wieder schwarze Flagge und wieder deutete nichts darauf hin, dass die Segler davon besonders beeindruckt waren. Die Startlinie war voller Boote und dem Wettfahrtkomitee gingen beinahe die Augen aus, um alle Segelnummern aufzuschreiben.

Am Ende blieb es bei 17 Booten, die einen BFD auf ihrem Ergebnis stehen hatten – und darunter waren nicht gerade die schlechtesten Segler. Der Führende Martin Lehner sah seinen schon fast sicheren Titel in Rauch aufgehen. Auch für Frank Hänsgen war ein Platz unter den Top Ten plötzlich weg, während Thomas Müller an seiner Stelle in die Top Ten segeln konnte.

Aber dann musste natürlich noch gesegelt werden. Wessel lag zwar inzwischen deutlich sicherer an der Spitze, doch ein neuer und letzter Start – es war mittlerweile fünf vor drei – musste erst einmal gut über die Bühne gehen.

Zum Glück für die beiden Herren verlief dieser Start tatsächlich problemlos und das Finale konnte beginnen.

Im letztmöglichen Moment ging das Feld – wenn auch etwas vorsichtig – über die Startlinie. Der Wind war konstant, aber mehr als Windstärke 2 war es nicht. Wie üblich wurde es ein „Speedrace“ zur ersten Tonne, wobei die meisten Segler den langen Backbordschlag wählten.

An der Luvtonne zeigten Klaas W. und Thies B. ordentlich Geschwindigkeit und rundeten als Erste. Thies wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass er mit einem BFD im Gepäck segelte, und schwebte noch kurz im siebten Himmel. Würde er bei dieser EURO vielleicht doch noch eine Eins schreiben? Das Turnier war für ihn mit einigen „Vierzigern“ bislang nicht erfolgreich verlaufen und mit einer Eins hätte er am Ende noch einigermaßen zufrieden nach Hause fahren können.

Klaas hatte vermutlich längst gesehen, dass Thies praktisch „außer Konkurrenz“ segelte, und rechnete ebenfalls kurz: Mit einem ganzen Brett voller BFDs und einer Eins wäre vielleicht sogar noch ein Platz unter den Top Ten drin.

Wessel sah die Sache inzwischen völlig anders. Eigentlich musste er über gar nichts mehr nachdenken, sondern konnte einfach entspannt segeln. Sein Konkurrent hatte die Luvtonne zwar noch gerundet, musste mit seinem BFD aber direkt zurück in den Hafen.

Wessel tauschte seinen konzentrierten Gesichtsausdruck gegen ein breites Lächeln und konnte den Moment einfach genießen!

Auch ohne jeden Druck arbeitete er sich wieder nach vorne und schrieb damit seine dritte **1** in diesem Turnier. Was gibt es Schöneres, als unter den Augen der gesamten Familie die EURO zu gewinnen! Die EURO mit einer **9 als Streichergebnis** zu gewinnen – darauf darf man wirklich stolz sein!

Hinter Wessel beendete Klaas das Turnier mit einem zweiten Platz noch einmal sehr schön. Bart holte sich den dritten Platz, direkt dahinter folgten Maarten und Paul.

Die Top Ten wurden außerdem von Thomas (dem „Langen“) Müller komplettiert, der damit Onno in der Gesamtwertung überholt und den neunten Platz einnimmt. Dahinter folgt Jorn C., der seinen ersten Platz unter den Top Ten erreicht. Lutz W. bleibt gerade noch vor Thomas Leitl und sichert sich damit ebenfalls seinen ersten Top-Ten-Platz.

Kurz gesagt: Auch wenn man nicht der Sieger ist, können persönliche Erfolge vieles wettmachen.

Bei der Ankunft im Hafen wurde Wessel von „Kanariepietje“ Henri empfangen. Wäre auf seinem RIB auch noch eine Wasserkanone gewesen, hätte Wessel wohl nicht trocken das Ufer erreicht.

An Land musste Martin Lehner das Ganze mit ansehen. Er war eigentlich auf einem sehr guten Weg, seinen zweiten EURO-Cup zu gewinnen, doch das Schicksal entschied anders. Das alte Sprichwort „Wenn man nie zu früh kommt, ist man immer zu spät“ tat in diesem Fall wohl ein bisschen weh.

Ein **dritter Platz in der Gesamtwertung** war sein Trostpreis. Ein Ergebnis, auf das er in diesem starken Feld definitiv stolz sein kann – schließlich hatte er acht frühere EURO-Sieger und eine junge Generation, die bereits an die Tür klopft, als Gegner.

Im nächsten Jahr darf Martin dann auf „heimischem Wasser“ vor heimischem Publikum seine Revanche organisieren. Das sei ihm von Herzen gegönnt!